

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## KAMMER- KONZERT VIII

DVOŘÁKS SCHÄTZE

WERKE VON Jean Sibelius, Uljas Pulkkis  
und Antonín Dvořák

VIOLINE ..... Jiyoon Lee, Petra Schwieger  
VIOLA ..... Holger Espig  
VIOLONCELLO ..... Sennu Laine  
KLAVIER, HARMONIUM ..... Elisaveta Blumina  
HARMONIUM ..... Satomi Nishi

Mo 29. April 2024 20.00  
APOLLOSAAL

# PROGRAMM

- Jean Sibelius (1865–1957) **QUARTETT G-MOLL**  
für Violine, Violoncello, Harmonium  
und Klavier
- Uljas Pulkkis (\*1975) **LEGACY**  
für zwei Violinen, Violoncello und Harmonium
- Antonín Dvořák (1841–1904) **BAGATELLEN OP. 47**  
für zwei Violinen, Violoncello  
und Harmonium
- I. Allegretto scherzando
  - II. Tempo di Minuetto. Grazioso
  - III. Allegretto scherzando
  - IV. Canon. Andante con moto
  - V. Poco Allegro

PAUSE

- Antonín Dvořák **KLAVIERQUINTETT A-DUR OP. 81**  
für zwei Violinen, Viola, Violoncello  
und Klavier
- I. Allegro, ma non tanto
  - II. Dumka. Andante con moto
  - III. Scherzo (Furiant). Molto vivace – Poco tranquillo
  - IV. Finale. Allegro

# TASTENSPIELE

TEXT VON **Rebecca Graitl**

JEAN SIBELIUS bildete als Jugendlicher ein Trio mit seinen Geschwistern: Seine Schwester spielte dabei Klavier, sein Bruder Cello und er selbst Violine. Nachdem er 1885 begonnen hatte, Jura und Musik in Helsinki zu studieren, komponierte er gerne Stücke, die er als Hausmusik mit seinen Geschwistern spielen konnte. 1887 besuchte er mit seiner Familie einen Verwandten in Loviisa, einer kleinen Hafenstadt in Südfinnland. Dieser besaß neben einem Klavier auch ein Harmonium, was Sibelius zur Komposition seines Quartetts in g-Moll inspirierte. Dass der 22-Jährige damals noch am Anfang seiner Karriere stand und sich im Komponieren von Kammermusikstücken ausprobierte, ist dem einsätzigen Quartett nicht anzumerken, das nicht nur durch die ungewöhnliche Besetzung, sondern auch sein eindringliches, liedhaftes Hauptthema besticht.

Der 1975 geborene finnische Komponist ULJAS PULKKIS komponierte 2016 das Stück »Legacy«, das ein Jahr später am Konzerthaus Berlin uraufgeführt wurde. Da für diese Aufführung ein Harmonium verfügbar war, entschloss sich Pulkkis, dieses für die Besetzung seiner Komposition zu nutzen. »Legacy« (zu deutsch »Vermächtnis« oder »Erbe«) nennt Pulkkis sein Stück für zwei Violinen, Cello und Harmonium und erklärt den Hintergrund folgendermaßen: »Der Titel bezieht sich auf ein melodisches Fragment im Stil des 19. Jahrhunderts, das ich für dieses Stück komponiert habe und das hier im Kontext des 21. Jahrhunderts in Erscheinung tritt. Diese Idee habe ich aus der zeitgenössischen Literatur (etwa von Salman Rushdie oder Thomas Pynchon), wo die Sprache selbst zwar weitgehend identisch mit der Sprache des 19. Jahrhunderts ist, die Autoren aber die Grenzen der

Grammatik und Satzstruktur erweitern. In meinem Musikstück benutze ich die musikalische Grammatik und Struktur des 19. Jahrhunderts, aber ich dehne die Grenzen, sodass die Musik zwar definitiv so klingt, als wäre sie in unserer Gegenwart geschrieben, ohne jedoch unser musikalisches Erbe komplett zu verwerfen.« Gleich zu Beginn verbinden sich irisierende Flageolett-Töne der Violinen und Pizzicati des Cellos mit den Klängen des Harmoniums. Im weiteren Verlauf stellt sich vor allem der Cellopart von »Legacy« als technisch besonders anspruchsvoll heraus. Uljas Pulkkis schrieb diesen für Taneli Turunen, dessen außergewöhnliche Fähigkeiten er für seine Komposition nutzen wollte.

Seine »Bagatellen« komponierte ANTONÍN DVOŘÁK 1878 für den Hausmusikkreis um den Cellisten Josef Srb-Debrnov. Da dieser kein Klavier in seiner Wohnung besaß, schrieb Dvořák die »Bagatellen« für zwei Violinen, Cello und Harmonium. Beim Hören der fünf kurzen, eingängigen Sätze wird offensichtlich, dass es Dvořák gelungen ist, das Harmonium mit seinem großen Spektrum an Klangfarben aufs Trefflichste mit den Streichern zu verbinden, wobei es fast nie in den Vordergrund tritt. Im 1. Satz erklingt ein Thema, das dem tschechischen Volkslied »Hrály dudy u Pobudy« (»Es spielten die Dudelsäcke in Pobuda«) entnommen ist und das im 3. und 5. Satz aufgegriffen wird. Kontraste setzen sowohl das Menuett im alten Stil (2. Satz), als auch der langsame 4. Satz, der als Kanon zwischen der 1. Violine und dem Cello gestaltet ist.

1887 wandte sich Dvořák in einem Brief an seinen Freund Ludevít Procházka, da er die Partitur seines ersten Klavierquintetts verloren hatte und sich nun bei Procházka nach einer Abschrift erkundigte. Das Klavierquintett hatte Dvořák bereits 1872 komponiert – nun wollte er es für eine Veröffentlichung überarbeiten. Letztlich brach er die Revision ab, da ihn die Qualität seines Stückes nicht zufriedenstellte. Stattdessen begann er im August 1887 ein neues Werk für

dieselbe Besetzung zu komponieren, erneut in A-Dur. Diesmal gelang es Dvořák, ein Klavierquintett zu schaffen, das sich mit den wichtigsten Kompositionen dieser Gattung messen kann, etwa den Klavierquintetten von Schumann und Brahms oder dem »Forellenquintett« von Schubert. Dvořák leitet den groß angelegten 1. Satz mit verträumten Klavierarpeggien ein, über denen sich eine gefühlvolle Cello-Kantilene aufschwingt und das Hauptthema exponiert. Diese ruhige Passage wird abrupt mit dem Forte-Einsatz der Violinen und Viola unterbrochen; das bewegte, unruhige Seitenthema wird später von der Viola vorgestellt. Den 2. Satz legt Dvořák als »Dumka« an: Dabei handelt es sich um eine slawische Volksliedgattung, deren kontrastierende Elemente Dvořák in einigen seiner Kompositionen aufgriff. So prägt der Wechsel zwischen langsamen und schnellen Tempi diesen Satz, der mit einem melancholischen Klavierthema in fis-Moll beginnt. Die Stimmung hellt sich in einem D-Dur-Zwischenspiel auf; im weiteren Verlauf lösen elegische und bewegt-tänzerische Abschnitte einander ab. Für das Scherzo greift der Komponist auf einen böhmischen Volkstanz, nämlich den Furiant, zurück. Kennzeichnend für diesen »furiösen« Tanz sind Akzentverschiebungen, mit denen Dvořák hier im Trio spielt. Der Finalsatz verspricht zu Beginn eine überschwängliche Fröhlichkeit. Das Hauptthema, das aus schnellen Sechzehnteln besteht, wird später in einem kunstvollen Fugato variiert. In der Coda schiebt der Komponist mit einer Tranquillo-Passage eine Art retardierendes Moment ein, bevor das Klavierquintett mit einer rasanten Temposteigerung effektiv zu Ende geführt wird.

**JIYOON LEE** ist seit 2017 1. Konzertmeisterin der Staatskapelle Berlin. 2016 gewann sie den 1. Preis des Internationalen Carl-Nielsen-Violinwettbewerbs in Odense. Als Solistin trat sie mit diversen Orchestern in Europa, Nordamerika und Korea auf. Als Kammermusikerin nimmt sie regelmäßig an Festivals in Tanglewood, Verbier und an der Kronberg Academy teil. Darüber hinaus ist sie Teil des Boulez Ensembles. 1992 in Seoul (Südkorea) geboren, begann Jiyoon Lee mit vier Jahren das Geigenspiel. Nach dem Studium an der Korean National University of Arts vervollkommnete sie sich bei Kolja Blacher an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin.

**PETRA SCHWIEGER** studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin bei Werner Scholz und Stephan Picard sowie als DAAD-Stipendiatin an der Guildhall School of Music and Drama in London. Die Geigerin gewann zahlreiche Preise u. a. beim Concerto Competition Interlochen/USA und beim Violinwettbewerb »Wolfgang Marschner« Weimar. Solistisch trat sie u. a. mit dem Philharmonischen Orchester Frankfurt/Oder, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Deutschen Kammerorchester Berlin auf. Seit 2004 ist sie als Mitglied der 1. Violinen, seit 2018 als 2. Konzertmeisterin in der Staatskapelle Berlin fest engagiert.

**HOLGER ESPIG** wurde als Sohn einer Musikerfamilie in Leipzig geboren. Er besuchte die Spezialschule für Musik in Weimar und studierte an der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig zunächst Violine, dann Bratsche. Holger Espig wurde 1985 Mitglied der Staatskapelle Berlin, die ihn 1995 zum stellvertretenden Solo-Bratscher berief. Außerdem ist er Gründungsmitglied des Berliner Streichsextetts, das u. a. mit Yehudi Menuhin, Daniel Barenboim und Thomas Brandt arbeitete. CD-Aufnahmen belegen die künstlerische Qualität des Ensembles. Außerdem gehört er seit vielen Jahren dem Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach an.

**SENNU LAINE** wurde in Helsinki geboren und absolvierte ihr Studium an der dortigen Sibelius Akademie sowie am Edsberg Musik Institut in Stockholm. 1996 gewann sie den 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. 1997 wurde Sennu Laine als 1. Solo-Cellistin an die Staatskapelle Berlin engagiert. Sie war Gast bei renommierten Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musikfestival, dem MDR Musik Sommer, dem Jerusalem Chamber Music Festival und dem Barge Music Festival in New York. Sie musizierte mit bedeutenden Künstler:innen wie Daniel Barenboim, Kurt Sanderling, Christine Schäfer, Kolja Blacher, Elena Bashkirova und Lang Lang.

Die mit dem ECHO Klassik-Preis ausgezeichnete **ELISAVETA BLUMINA** ist künstlerische Leiterin des Hamburger Kammermusikfestes und gastiert als Pianistin regelmäßig in der Carnegie Hall in New York, der Elbphilharmonie und der Hamburger Laeishalle, der Berliner Philharmonie, dem Auditorio Nacional in Madrid, dem Gasteig in München, dem Konzerthaus Berlin, der Beethovenhalle Bonn sowie bei Festivals u. a. in Verbier, Colmar, Lockenhaus oder beim Schleswig-Holstein Musik Festival. Mit renommierten Orchestern spielt sie unter Dirigenten wie Vladimir Jurowski, Yuri Temirkanov, Vladimir Spivakov oder Thomas Sanderling.

**SATOMI NISHI**, geboren in Osaka (Japan), studierte in Kyoto und Bremen. Als Repetitorin arbeitete sie u. a. am Nationaltheater Tokio und in der Biwako Hall, ging 2010 als Solorepetitorin an das Theater Regensburg und war ab 2014/15 Studienleiterin. Hier dirigierte sie u. a. »Die Zauberflöte«, »Madama Butterfly«, »Hänsel und Gretel« und »Orpheus in der Unterwelt«. Ab 2018 war Satomi Nishi Solorepetitorin mit Dirigierverpflichtung an der Oper Dortmund und leitete »Romeo & Zeliha«, »Persona«, »Berlin Skandalös« sowie die Jugendoper-Uraufführung »Neverland« musikalisch. Seit Mai 2022 ist sie Solorepetitorin an der Staatsoper Unter den Linden.



# STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

**HERAUSGEBERIN** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Rebecca Graitzl/Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Die Einführungstext von Rebecca Graitzl ist ein Originalbeitrag  
für diesen Programmfolder.